

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil: die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil: die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Geschäftsstand für beide Teile ist Calw



Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt beliebt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Abschluß der Agrarverhandlungen im Kabinett

Minister Schiele gibt heute den Inhalt der neuen Agrarvorlage im Reichstag bekannt

U. Berlin, 24. Febr. Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett schloß am Montag abend unter dem Vorsitz des Reichskanzlers seine agrar- und wirtschaftspolitischen Erörterungen ab. Die gefassten Beschlüsse wird Reichsminister Dr. Schiele in seiner heutigen Rede zum Haushalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vertreten.

Die letzten Beratungen des Reichskabinetts beschäftigten sich mit der Frage der Butter- und Käseölle und mit Verbraucherinteressen. Zuvor war bereits ein Einvernehmen über die künftige Regelung der Holzeinfuhr erzielt worden, und zwar, wie verlautet, daß mit den holzeinführenden Ländern, also in erster Linie mit Oesterreich und Schweden, mit möglichst Beschleunigung Verhandlungen über die Kontingentierung der Holzeinfuhr eingeleitet werden sollen.

Wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite in Ergänzung zu der amtlichen Mitteilung über die Beschlüsse des Reichskabinetts zu der Agrarvorlage erfährt, hat es sich in der Schlussphase nicht mehr um die vorher ausdehrend geklärten Einzelheiten, sondern um eine ganz grundsätzliche Frage der künftigen Zoll- und Handelspolitik gehandelt. Nachdem von der Reichsregierung unter Zuziehung von Sachverständigen aus den verschiedensten Wirtschaft- und Finanzkreisen die letzten Fragen in allen Betriebszweigen und Betriebseinrichtungen der Landwirtschaft geklärt worden waren, hat man sich mit der Möglichkeit des wirkungsvollen Anschließens mit den Verbraucherinteressen beschäftigt. Hierbei hat die Selbsthilfe der Landwirtschaft unter dem Schutz der agrarpolitischen Maßnahmen eine ebenso große Rolle gespielt, wie die Verringerung der Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen. Der Grundgedanke dabei ist eine ausreichende Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise bei gleichzeitiger Senkung der Erzeugungskosten durch Betriebs- und Abfahrationalisierung im Wege der Selbsthilfe und unter Verringerung der laufenden Kosten bei gleichzeitiger Verringerung der Preispanne, um so eine bescheidene landwirtschaftliche Rentabilität ohne Erhöhung der Lebensmittelpreise für die Verbraucher zu erreichen.

Der Zusammenhang mit der gesamten Politik der Reichsregierung ergibt sich nicht allein aus den wiederholt vom Reichskanzler abgegebenen Erklärungen, sondern auch durch die Einschaltung der Agrar- und Wirtschaftspolitik in die Tributrevision. Nach der gegenwärtigen allgemeinen Auffassung maßgebender Stellen muß in verhältnismäßig kurzer Zeit mit der Einbeziehung der Agrarpolitik bei der weiteren Abwicklung der Reparationsverpflichtungen nach dem Youngplan gerechnet werden. Man müßte daher auch in der Reichsregierung der Auffassung sein, daß bis dahin auch von der Seite der Ernährungswirtschaft jede mögliche Unabhängigkeit vom Auslande erzielt ist, wenn die unvermeidbar erscheinenden künftigen Reparationsverhandlungen ohne Druck auch auf die gesicherte Volksernährung durchgeführt werden sollen. Die näheren Einzelheiten des Kabinettsbeschlusses wird, wie bereits angekündigt, Minister Schiele zu Beginn der heutigen Reichstagsitzung mitteilen. Aus den Mitteilungen dürfte sich ergeben, daß das Reichskabinett sich in vollem Umfange mit den Vorschlägen des Ernährungsministers identifiziert hat, daß also auch die mit dem Reichskanzler vereinbarten Forderungen der Führer der Grünen Front von der Reichsregierung übernommen wurden. Darüber hinaus sind dem Vernehmen nach grundsätzliche Neuregelungen der Zoll- und Handelspolitik zu erwarten, die der Reichsregierung die Möglichkeit geben sollen, nach der jeweiligen Wirtschaftslage ohne gesetzgeberische Vergrößerung der erforderlichen Maßnahmen im Sinne der Erzeugerwirtschaft oder der Verbraucherwirtschaft zu treffen. Man kann darnach damit rechnen, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen sich nicht allein auf das landwirtschaftliche Gebiet im engeren Sinne beschränken.

Wie es nach den Vorlagen des Reichsministeriums nicht anders zu erwarten war, sind unmittelbare Regelungen der Zoll- und Handelspolitik in der Vorlage nicht enthalten. Es handelt sich vielmehr um Ermächtigungen für die Handhabung der Zölle und für die Aenderung und Inkraftsetzung von Handelsverträgen. Die Behauptungen, daß dabei der deutsch-polnische Handelsvertrag und das Genfer Abkommen eine Rolle spielen, entbehren jeder tatsächlichen Grundlage.

Ruhiger Wochenbeginn im Reichstag

U. Berlin, 24. Febr. Der Reichstag hat nach Erledigung des Kriegskriegsbeschädigtenhaushalts gestern die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft begonnen. Zuvor standen noch kleinere Vorlagen zur Beratung. Das Bergwerksunglück auf Grube „Eisenerze“ oder „Reserve“, dessen der Präsident Löbe mit Worten des Beileids und der Trauer gedachte, gab den Kommunisten Anlaß, einen Agitationsantrag auf sofortige Bereitstellung von drei Millionen Mark für die Opfer der Katastrophe einzubringen. Dieser Antrag verfehlte die Sozialdemokratie in Verlegenheit, die sofort geltend machte, nach der neuen Geschäftsordnung wäre der Antrag hinfällig, da er keinen Deduktionsvorschlag enthalte. Die Kommunisten, auf diesen Einwurf offenbar vorbereitet, verwiesen aber auf einen früheren Antrag, in dem sie, und zwar mit Unterstützung der Sozialdemokratie, eine Sonderbesteuerung der Vermögen, Lohntien und Dividenden verlangt hatten. Die Situation war für die Sozialdemokraten um so unangenehmer, als das Zentrum mit Vorbedacht für eine debattelose Ueberweisung des Antrags an den Ausschuss eingetreten war. Präsident Löbe verhinderte weitere unerquickliche Auseinandersetzungen dadurch, daß er schleunigt von sich aus im Sinn der Zentrumsanregung entschied.

Man erledigte dann fünf kleinere Vorlagen, darunter auch das Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsvertrag und ging dann zur zweiten Lesung des Landwirtschaftssetats über. Vorher hatte man sich im Aelterstenrat darüber verständigt, mit Rücksicht auf die noch nicht abgeschlossenen Agrarverhandlungen im Kabinett nur das Referat des Berichterstatters entgegenzunehmen.

Vorläufig keine Diätenausprache
Der Aelterstenrat des Reichstags hat es in seiner Montag-Sitzung abgelehnt, die nationalsozialistischen Diätenanträge auf die Tagesordnung einer der nächsten Vollkungen zu setzen, weil ein solcher Antrag in der Vollkungen bisher nicht gestellt worden sei. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Oberjohren, der der Sitzung des Aelterstenrates des Reichstags beiwohnte, erklärte, daß er diese Auffassung nicht teilen könne. Darauf wurde als Meinung des Aelterstenrates gegen die Stimme des Abgeordneten Dr. Oberjohren festgestellt, daß der Erwidernsbrief des Reichstagspräsidenten auf das Schreiben des nationalsozialistischen Abgeordneten Löhr zu billigen sei.

Vertreter der Kriegsbeschädigten bei Hindenburg.
Der Reichspräsident empfing heute eine Vertretung der im Reichsausschuss der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge zusammengeschlossenen Organisationen, die dem Reichspräsidenten über die in den Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen bestehenden Besorgnisse wegen des Planes einer Umgestaltung der Versorgungsverwaltung (Versorgungsämter und Hauptversorgungsämter) berichteten.

Jungdo fordert Hindenburg-Volksbegehren

U. Berlin, 24. Febr. Auf einer Jungdeutschen Tagung in Holzminde erklärte der Hochmeister des Jungdo, Arthur Mahraun, der Jungdeutsche Orden werde seinen Mitgliedern empfehlen, für das Stahlhelm-Volksbegehren auf Auflösung des Preussischen Landtages zu stimmen. Ferner schlug Mahraun ein Volksbegehren auf Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg auf Lebenszeit vor.

Artillerie gegen Kommunisten

U. Wolfenbüttel, 24. Febr. Trotz des Demonstrationsverbotes für das Land Braunschweig hatten die Kommunisten am Sonntag eine Demonstration nach Wolfenbüttel unternommen. Die Landjäger waren daher verstärkt worden. Etwa 1000 Kommunisten erschienen auf Lastautomobilen aus verschiedenen Orten der Provinz Hannover, wurden aber von der Polizei an der Stadtgrenze angehalten, wobei es zu ersten Zusammenstoßen kam. Schließlich wurde die Militärfür Hilfe gerufen und es erschien eine Abteilung Artillerie, die die Polizisten befreite. Daraus ist unterblieb die Kundgebung und die Kommunisten zogen wieder ab.

Kommunistische Ausschreitungen in Bittau

Bei einem Gabelzug, den die Nationalsozialisten am Montagabend durch die Hauptstraßen Bittaus veranstalteten, kam es zu schweren Ausschreitungen. Auf der Bauhener Straße wurde der Zug von Kommunisten angegriffen, wobei ein Nationalsozialist schwer, zwei weitere leicht verletzt wurden. Gleich darauf fielen in der Frauenstraße Schüsse, durch die ein Mann tödlich und ein weiterer schwer verletzt wurde. Auch auf ein Polizeiauto wurde geschossen und im Versammlungssaal ein Schutzmann schwer und einer leicht verletzt.

Tages-Spiegel

Das Reichskabinett hat gestern seine Beratungen über die Agrarvorlage abgeschlossen. In der heutigen Reichstags-Sitzung wird Reichsminister Schiele den Inhalt der Vorlage bekanntgeben.

Der Reichstag begann mit der Beratung des Haushalts des Reichsministeriums und erledigte zuvor einige kleinere Vorlagen.

Der Bericht eines Pariser Blattes über deutsch-französische Militärverhandlungen in Paris wird in Berlin demontiert. Es sollen in Paris zur Zeit Verhandlungen zwischen Industriellen stattfinden; auch Stahlhelm und N.S.D.A.P. erklären, an solchen Verhandlungen nicht beteiligt zu sein.

In Wiesbaden ist Admiral a. D. v. Capelle an Altersschwäche gestorben.

Im Westen Siziliens verursachte eine Wirbelsturmkatastrophe furchtbare Verheerungen. Aus den Alpen werden weitere starke Schneefälle gemeldet.

Der neue Gesandte in Warschau

U. Berlin, 24. Febr. Der Ministerialdirigent in der Abteilung des Auswärtigen Amtes, Hans Adolf v. Moltke, ist zum Gesandten in Warschau ernannt worden.

Von Moltke wurde 1913 Attache bei der Gesandtschaft in Athen; 1914 nach Konstantinopel versetzt, wurde er 1919 Geschäftsträger in Stuttgart; 1920 wurde er dem Reichskommissar in Opatowitz zugeteilt und 1921 zum Legationssekretär ernannt. 1922 war Moltke Mitglied der Gemischten Kommission in Oberschlesien. 1925 erfolgte seine Ernennung zum Vorkonsul in Konstantinopel. 1928 wurde er Ministerialdirigent in der Abteilung des Auswärtigen Amtes. Moltke reist am 26. Februar nach Warschau ab, um seinen Posten zu übernehmen.

Lawinenunfall bei Lenggries

U. München, 24. Febr. Am Sonntag nachmittag ging etwa 300 Meter von der Sedar-Hütte bei Lenggries eine Staublawine nieder, die eine Gruppe von 7 Skiläufern, 6 Herren und eine Dame, unter sich begrub. Dem Gebirgsanfallsdienst vom Roten Kreuz gelang es, 6 Verunglückte lebend zu bergen. Sie waren mit einer leichten Verwundbarkeit, von der sie sich rasch wieder erholten, davon gekommen. Der siebente Skiläufer, ein junger Münchener, namens Michael Staffler, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Aus Osttirol liegen Nachrichten über riesige Schneefälle und schwere Verkehrshindernisse vor. Der Zugverkehr kann nur mit großen Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden. In Trtschen bei Pinz entgleiste infolge der großen Schneemassen ein Personenzug. Der Hilfszug ist im Schnee stecken geblieben. Sämtliche Seitenkäfer sind vom Verkehr völlig abgeschnitten. Auch die Telephon- und Telegraphenlinien sind fast völlig zerstört. In dem zu Italien gehörenden Teil des Pustertales ging in der Nähe von Innichen eine Lawine auf ein landwirtschaftliches Anwesen nieder. Die Scheune des Anwesens, in der gerade der Besitzer, der Gastwirt Johann Troyer und sein Bruder arbeiteten, wurde völlig zerstört, wobei Troyer in den Schneemassen den Tod fand. Sein Bruder konnte sich selbst herausarbeiten.

Wirbelsturm in Sizilien

U. Mailand, 24. Febr. Ein Wirbelsturm, wie er seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war, ist über Sizilien hinweggegangen und hat schwere Verwüstungen angerichtet. 48 Stunden lang wütete der Orkan, entwurzelte Bäume, beschädigte Telegraphen-, Telephon- und Stromleitungen. Die Flüsse sind über die Ufer getreten und haben weite Gebiete überschwemmt. In Uditera sind dem Orkan 4 Menschen zum Opfer gefallen. In Palermo hat das Wasser die Mauern am Hafen überschwemmt. Hier wurde ein großer eiserner Kran vom Sturm umgerissen und stürzte auf ein Gebäude, das zum Teil niedergelegt wurde. Infolge von Erdrutschen mußte der Verkehr auf zwei Eisenbahnstrecken eingestellt werden. Mehrere Züge entgleisten, wobei zahlreiche Eisenbahnbeamte verletzt wurden. Von einer Kompanie Soldaten, die in einem der entgleisten Züge saß, wurde ein Soldat getötet. In Galeone sind mehrere Erdrutsche niedergegangen. Im Hafen von Catania ist ein erst neu errichteter Damm ins Meer gerutscht. Die Flut drang in die Fischerwohnungen ein. Die Fischer konnten nur mit Mühe das Leben retten.

Orkan an der südfranzösischen Küste

An der südfranzösischen Küste wütete seit 24 Stunden ein Orkan, der in der Schiffsahrt zu ungewöhnlichen Verzögerungen Anlaß gegeben hat. In Marseille richtete der Sturm großen Schaden an. Ein 65jähriger Arbeiter wurde von einem herabfallenden Dachziegel erschlagen.

Über ein Militärbündnis mit Frankreich?

Die „Republique“, das Organ der französischen Radikal-Sozialen, will wissen, daß am 12. Februar in Paris Delegierte des Stahlhelms und der Nationalsozialisten mit französischen Rechtspolitikern Verhandlungen über ein deutsch-französisches Militärbündnis gepflogen haben.

In diesem Zusammenhang ist bereits der Name eines hohen aktiven Reichswehroffiziers gefallen. Diese französisch-deutsche Armee würde mit den modernsten Waffen ausgestattet werden.

Einigung in der Flottenfrage

II. Paris, 23. Febr. Dem Direktor des Foreign Office, Craigie, der sich in der vorigen Woche in Paris aufhielt, um mit den maßgebenden französischen Stellen über eine Ausgleichung des französischen Flottenbauprogramms zu verhandeln, soll es gelungen sein, die französische Regierung zu gewissen Zugeständnissen zu bewegen.

Gaschutzbungen in England

II. London, 23. Febr. Das englische Rote Kreuz organisiert jetzt in Zusammenarbeit mit dem Kriegsministerium die Ausbildung seiner Angehörigen in der Abwehr gegen Gasangriffe.

Der Tod auf Hohenfried

Roman von Kurt Martin

Alle Rechte vorbehalten — Nachdruck verboten Copyright by Verlag „Neues Leben“, Bayr. Gmain

Da sprang der Staatsanwalt auf. „Ich widerspreche dem Herrn Verteidiger voll und ganz! Er legt diesem Tod des Zeugen Müller eine Bedeutung bei, die durch nichts, aber auch gar nichts gerechtfertigt ist!

Die Geschworenen flüsternten eifrig miteinander. Im Publikum aber hielt man nicht mehr zurück. Man besprach ganz laut das Für und Wider.

Landgerichtsdirektor Hörner besprach sich mit den Beisitzern.

Endlich erhob er sich und erklärte:

„Der Gerichtshof zieht sich zu einer Beratung, die Anträge des Herrn Verteidigers und des Herrn Staatsanwalts betreffend, zurück.“

Als die Richter den Saal verlassen hatten, traten die Menschen in erregten Gruppen zusammen.

Die politischen Bündnisse im Südosten

Wichtige politische Bündnisse, die auf der sogenannten Geheimpolitik beruhen, gibt es bekanntlich nicht mehr; alle Verträge müssen schon förmlich in Genf niedergelegt und aufgeteilt werden.

Als auf dem Papier größte Militärmacht ist Rumänien zu nennen, bekanntlich Mitglied der Kleinen Entente, zu der außerdem die Tschechoslowakei und Jugoslawien gehören.

Auf dem Balkan stehen also Jugoslawien und Rumänien in enger Verbindung miteinander und mit Frankreich. Italien dagegen besitzt ausschlaggebenden Einfluß in Albanien, einen bei weitem geringeren in Bulgarien und einen noch nicht feststellbaren in Griechenland.

Mussolini hat es fertig gebracht, den mehr als ein Jahrhundert andauernden Streit und die uralte Feindschaft zwischen Griechenland und der Türkei beizulegen, er erreichte, daß Griechenland zwar nicht sein durchaus sicherer Bundesgenosse ist, wohl aber als nur außerordentlich zweifelhafter Bundesgenosse Südlatviens gelten kann.

hierbei um einen neuen besonderen Dienstweg freiwilliger Tätigkeit im Falle eines Krieges.

Enteignung der deutschen Domkirche in Riga?

II. Riga, 23. Febr. Im lettischen Parlament brachte das demokratische Zentrum und der Abgeordnete Skutenik einen Gesetzentwurf ein, der, falls er angenommen wird, einen großen Rechtsbruch und einen Gewaltakt gegen das Deutsche Reich darstellt.

Dr. Blund war zu seinem Klienten getreten und bot ihm die Hand.

„Herr Gerdahlen, jetzt wendet sich das Blatt! Passen Sie auf! Ich habe so eine Ahnung! Hier ist uns eine Stelle gegeben, an der wir den Hebel ansetzen müssen.“

„Glauben Sie? — Aber was soll der Selbstmord Ottos mit der Mordsache zu tun haben? — Schuldgefühl sagten Sie vorher! — Das ist ausgeschlossen! Otto war über zwanzig Jahre im Hause meines Onkels. Er war ein treuer Mensch.“

„Das werden wir ja sehen! Hauptsache, wir gewinnen Zeit!“

„Und meine Qual geht weiter.“ Sigris Sundborg hat'e sich von der Zeugenbank erhoben. Sie schritt zaghaft, zögernd hin zu Albert Gerdahlen. Streckte ihm die Hand entgegen.

„Alte! — Aber da schob sich einer der diensttuenden Polizisten vor.“

„Das geht nicht, Fräulein! Sie dürfen nicht mit dem Angeklagten sprechen. Wir können das nicht gestatten.“

„Sie ließ den Arm sinken. Aber ihre Augen wichen nicht von Albert Gerdahlen. Er sah es und stöhnte verzweifelt auf.“

„Albert, vergiß nie, daß ich an dich glaube, daß ich suchen und finden werde, deine Unschuld zu beweisen!“

„Er soll Mut fassen!“

„Mein Gott ja, Mut! — Aber es nützt ihm ja nichts.“

„Tante!“

„Wir dürfen uns keine Illusionen machen, Sigris. — Ah, es ist ja alles so furchtbar — so grauenvoll. Und diese

Genland die Beziehungen zu Rußland nicht abgebrochen hat, während Rumänien nicht zu bewegen war, in nähere handelspolitische Beziehungen zu den Sowjets zu treten.

Stellt man die Bindungen, soweit sie zu übersehen sind, einander gegenüber, so ergibt sich das folgende hunte Bild: Politische und militärische Bindung zwischen Jugoslawien und Rumänien; außerhalb des Balkans dazugehörend die Tschechei und als Schutz- und Finanzgrundlage Frankreich.

Das System der Verträge ist so aufgebaut, daß es im richtigen Augenblick noch viel genauer funktionieren muß als die Verträge von 1914. Es gruppiert sich zwar äußerlich um Frankreich und Italien, ist jedoch auch von England, ja von Amerika abhängig, so weit es sich um die verweigerten Dekretinteressen handelt, an denen Rumänien als Lieferant, Italien als Schnüdfänger interessiert ist.

Das System der Verträge ist so aufgebaut, daß es im richtigen Augenblick noch viel genauer funktionieren muß als die Verträge von 1914. Es gruppiert sich zwar äußerlich um Frankreich und Italien, ist jedoch auch von England, ja von Amerika abhängig, so weit es sich um die verweigerten Dekretinteressen handelt, an denen Rumänien als Lieferant, Italien als Schnüdfänger interessiert ist.

Das System der Verträge ist so aufgebaut, daß es im richtigen Augenblick noch viel genauer funktionieren muß als die Verträge von 1914. Es gruppiert sich zwar äußerlich um Frankreich und Italien, ist jedoch auch von England, ja von Amerika abhängig, so weit es sich um die verweigerten Dekretinteressen handelt, an denen Rumänien als Lieferant, Italien als Schnüdfänger interessiert ist.

groteskerweise damit begründet, daß die Domkirche der lettischen Kirche als Kriegsbauwerk zugeteilt sei.

Zusammenstöße in Havanna

II. Newyork, 23. Febr. Wie aus Havanna gemeldet wird, kam es dort zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Mitgliedern einer revolutionären Arbeiterorganisation.

Qual, hier als Zeugin auftreten zu müssen, Dinge sagen zu müssen, die ihn noch mehr belasten. — Aber müssen wir nicht bei der Wahrheit bleiben? — Wäre ich doch nie nach Hohenfried gekommen!

Die Tür zum Richterzimmer öffnete sich. Der Gerichtshof erschien. Da ward es mit einem Schlage still. Bou gespannter Erwartung hingen aller Augen an den Lippen des Vorsitzenden.

Landgerichtsdirektor Hörner sprach: „Das Gericht hat dem Antrag des Herrn Verteidigers stattgegeben. Die Verhandlung wird abgebrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt.“

Im Chefzimmer der Polizeidirektion stand Kriminalinspektor Stein seinem Vorgesetzten gegenüber. Der sah ihn ernst an.

„Eine unangenehme Sache! Die Verhandlung gegen Albert Gerdahlen vertagt! — Das Gericht legt also dem Selbstmord dieses Otto Müller erhebliche Bedeutung bei.“

„Das geht nicht, Fräulein! Sie dürfen nicht mit dem Angeklagten sprechen. Wir können das nicht gestatten.“

„Sie ließ den Arm sinken. Aber ihre Augen wichen nicht von Albert Gerdahlen. Er sah es und stöhnte verzweifelt auf.“

„Albert, vergiß nie, daß ich an dich glaube, daß ich suchen und finden werde, deine Unschuld zu beweisen!“

„Er soll Mut fassen!“

„Mein Gott ja, Mut! — Aber es nützt ihm ja nichts.“

„Tante!“

„Wir dürfen uns keine Illusionen machen, Sigris. — Ah, es ist ja alles so furchtbar — so grauenvoll. Und diese

(Fortsetzung folgt.)

Die Zukunft der Frauenarbeitschulen

Die württembergischen Frauenarbeitschulen blicken heuer auf das stattliche Alter eines halben Jahrhunderts zurück. Entstanden waren sie aus dem Bedürfnis, den heranwachsenden Töchtern die Nähenkenntnisse zu vermitteln, für welche die Mutter nicht mehr die geeignete Lehrmeisterin abgeben konnte. War sie doch dazumal schon mit einem immer anspruchsvoller werdenden Haushalt in einer von Jahr zu Jahr seelisch komplizierter werdenden Zeit belastet und hatte meist auch nicht genügend Lust oder Geschick, sich einer immer schneller wechselnden Mode jeweils schöpferisch anzupassen. Großmutter's Zeiten, in denen das Mädchen Wäsche und Kleider auf Lebenszeit mitbekam, waren eben doch vorbei, und weder Tochter noch Entlein erschienen sie zurück.

Sollte man es für möglich halten, daß diese nun schon so alte, aber doch ewig junge Einrichtung, plötzlich zum alten Eisen geworfen werden dürfte, selbst gleich einer alten Jungfer vor den Bestrebungen einer jungen, vorwärtstürmenden Zeit schamhaft in der Ecke sich verbergen müßte? Fast hat es den Anschein nach dem Gutachten des Reichs- und Provinzialkommissars. Greifen wir die Hauptpunkte seiner Prüfungsergebnisse heraus:

1. Die Schülerzahl der Frauenarbeitschule ist im Abnehmen begriffen. — 2. Die Frauenarbeitschulen kommen nur begrenzten Schichten des Volksganges zu Gute. — 3. Sie sind bei der fortschreitenden Vervollkommnung der Textil-Fertigwaren unmodern geworden.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Herr Reichs- und Provinzialkommissar die Verhältnisse einseitig nach Stichproben in reinen Industriebezirken beurteilt hat und die gerade in Württemberg stark hervorretenden Bedürfnisse des Landes und der kleinen Oberamtsstädte nicht oder nur ganz oberflächlich kennt.

Nehmen wir einmal den ersten Punkt! Bei dem nunmehr für die Frauenarbeitschulen in Betracht kommenden Alter rücken die kurzen Kriegsjahrgänge ein, und eine gewisse Verminderung der Schülerinnenzahl ist damit doch nur folgerichtig. Auch ist noch gar nicht geprüft, ob diese Verminderung der Schülerinnenzahl nur im Verhältnis zu den letzten Jahren oder auch absolut an Vorkriegsverhältnissen gemessen ist. Statt ausführliche und langweilige Statistiken nachzuschlagen, möge sich jeder erinnern, wie die Inflations- und Nachkriegsverhältnisse die jungen Familienmitglieder geradezu in die Frauenarbeitschulen gedrängt haben. Das zeitweise reichliche fließende Geld, besonders auch unter dem Landvolk, wurde gern und schnell in Stoffen angelegt, und der Wunsch, diese Schätze nun auch dem praktischen Gebrauch zuzuführen, war nur zu begreiflich.

Auch heute noch ist das Landvolk durchaus nicht von dem Gebrauch abgekomen, die heranwachsenden Töchter in die Frauenarbeitschulen zu schicken. Stichlag für die Beurteilung des Herrn Reichs- und Provinzialkommissars war der 30. September, an dem erfahrungsgemäß ein hoher Prozentsatz der Landmädchen wegen der Herbstferien die Schule noch nicht besuchen. Sollte die Schülerinnenzahl in reinen Industrieorten wirklich in weitem Umfang zurückgehen, so glauben wir gerade hier an eine Folge der außerordentlichen Notlage im Gefolge der Arbeitslosigkeit, die verarmte Eltern zwingt, auch an

der notwendigen Ausbildung der Kinder noch zu sparen, um sie dafür, wenn irgend möglich, sofort nach Verlassen der Pflichtschule einem wenn auch noch so lärglichen Verdienst zuzuführen. Sofern ein Optimismus in unserer schweren Zeit überhaupt noch möglich ist, glauben wir, daß mit einem wirtschaftlichen Aufstieg auch in Industriestädten die Frauenarbeitschulen wieder zu ihrem vollen Recht kommen wird.

Außerdem zeigte in den letzten Jahren auch die starke und erfolgreiche Konkurrenz der Privat- und konfessionellen Nähschulen, die — durch keinen behördlichen Beirath gebunden — sich den Bedürfnissen und Wünschen der Eltern oft besser anzupassen scheinen, daß ein Bedürfnis nach solchen Fachschulen in breiteren Kreisen tatsächlich vorhanden ist.

Ungerechtfertigt ist auch der Vorwurf, daß die Frauenarbeitschule nicht genügend der Allgemeinheit diene. In gewissem Grade trifft dieser Vorwurf jede Fachschule, ja jede Schule außer der pflichtmäßigen Volksschule. Aber da Kleidung und Wäsche auch des einfachsten Menschen der Mode und dem Zeitgeschmack unterworfen sind, so ist vielleicht keine Fachschule in sozialer Beziehung so nützlich wie die Frauenarbeitschule, die den Geschmack pflegt und das Kulturniveau hebt in einem Kulturzweig, an dem die breitesten Kreise nicht nur ein Interesse, sondern wofür sie geradezu ein Bedürfnis empfinden müssen.

Bleibt der dritte Vorwurf: Die Frauenarbeitschule ist nicht mehr zeitgemäß. Offenbar denkt der Herr Reichs- und Provinzialkommissar hier an Rationalisierung, das Schlagwort der Zeit, das doch schon soviel Unheil gebracht hat. Zum Kleider- und Wäschennähen wären die Fabriken da, die jedes Frühjahr und Herbst die notwendige Fertigware konkurrenzlos billig liefern. Wir haben keine Zeit und kein Geld, uns damit individuell zu beschäftigen. Ah wir haben — Gott sei's geklagt, wenn wir arbeitslos sind! — nur zuviel Zeit, über unsere eigenen Bedürfnisse nachzudenken! Und Deutschland hat doch auch wieder zu hohen Geschmack und zuviel gesunden Individualtrieb, um gerade in Kleiderfragen ganz dem überhandnehmenden Amerikanismus zu verfallen, wo jedes Büromädchen nicht nur das uniformgeschnittene Kleid in der saisonmäßigen Farbe trägt, sondern auch noch die Einheitsfrisur mit demselben Farbmittel behandelt wie alle ihre Kolleginnen, wenn ihr die gerade vorgeschriebene Haarfarbe nicht zufällig von Natur gegeben ist.

Wir sehen: Abbaureis sind unsere Frauenarbeitschulen noch lange nicht, wenn auch eine Reform- und Ausbaumöglichkeit ruhig zur Debatte gestellt werden kann. In welcher Richtung sich diese Reformen bewegen werden, zeigt wohl am deutlichsten das Programm der Frauenarbeitschule Esslingen, wo zu den bestehenden Nähkursen noch Hauswirtschaftskurse treten sollen, die zusammen die seit Jahren gewünschte Hausfrauenchule ergeben werden.

Nachtrag: Inzwischen hat bekanntlich die württ. Regierung dem Sparkommissar entgegen gehalten, daß die FAS immer noch einem Bedürfnis entsprechen. In der heutigen Notzeit sei es doppelt nötig, daß Mädchen und Frauen sich gründliche Nähenkenntnisse erwerben.

Aus Württemberg

Tagung der Intern. Arbeitsgemeinschaft der Kriegsoffizier-verbände.

In Stuttgart tagten die Vorstände der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Kriegsoffizier und Kriegsteilnehmer. Der Vorsitzende Pichot lenkte die Aufmerksamkeit auf das heutzutage austretende Bestreben, die Lasten der Versorgung durch Verminderung der staatlichen Leistungen für die Kriegsoffizier in fast allen Staaten herabzusetzen, verwarf auf das unantastbare Anrecht der Kriegsoffizier und beantragte, dieses Anrecht gegebenenfalls den betreffenden Regierungen ins Gedächtnis zurückzurufen. Der Vorstand ging daraufhin zur Erörterung der gegenwärtigen Politik des Verbandes und seiner Bemühungen zugunsten der Friedensfrage über. In einer darauf bezüglichen Entschließung erwähnt er mit Befriedigung die Kundgebung, die im Januar 1931 in Genf durch die verantwortlichen Minister der 27 europäischen Staaten erlassen wurde. Diese Stellungnahme entspricht den Wünschen der drei Millionen Kriegsteilnehmer, die sich in der ICAWAC zum Zwecke der Vertretung ihrer Rechte und zur Sicherung des Friedens zusammengeschlossen haben. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde die 7. Jahresversammlung auf den 30. Juli bis 2. August festgesetzt. Die Versammlung findet auf Einladung der tschechoslowakischen und deutschen Verbände in der Tschechoslowakei in Prag statt.

Bei einem Empfang der Vorstände im Staatsministerium äußerte Staatspräsident Volz den Wunsch, daß die Tagung dem Gedanken des Näherrückens der Völker, dem besseren Verstehen, der Förderung des Friedens dienen möge, auch wenn es sich um Umbildung der Nachkriegsverträge in wirkliche Friedensverträge handle. Die Not, unter der die heutige Welt leidet, sei in erster Linie auf das Zerstörungswerk des Krieges und die gewaltsamen Unterbrechungen und Veränderungen der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker zurückzuführen. Darum werde auch kein Volk für sich allein aus eigener Kraft das Elend überwinden können. Den Völkern sind Aufgaben von ungeheurer Größe gestellt. In ihrer Lösung sei mehr als je Erkenntnis, vor allem aber guter Wille nötig. Leider sei erst ein kümmerlicher Anfang des Erkennens und des Willens zu sehen. Das dürfe aber nicht entmutigen, sondern müsse Anlaß für verstärkte Arbeit sein.

Zur Verhütung Dr. Friedrich Wols

erfahren wir noch: Der Stuttgarter Arzt Dr. Wols ist schon aus seiner schriftstellerischen Tätigkeit als Vorkämpfer für die Abschaffung des Abtreibungsverbots bekannt. Er nimmt für seine Anschauung nicht allein die Verhütung der Gefahr für Leib und Leben der Schwangeren, sondern auch die soziale Indikation, also die Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse der Schwangeren in An-

spruch. Darum halten sich auch Dr. Wols wie die mit ihm verhaftete Aertzin Frau Dr. Kienle keines Verbrechens für schuldig, um so weniger als die Aertzin in allen Fällen chirurgisch vollkommen einwandfrei vorgegangen sei. Welchen Umfang der bevorstehende Strafprozeß annehmen kann, läßt sich ermesen, wenn man bedenkt, daß alle an den zur Last gelegten Vergehen beteiligten Frauen — ihre Namen sind ordnungsmäßig in eine Kartei eingetragen — sei es nun als Zeugin, sei es vielleicht als Angeklagte, gezogen werden. Die soziale Seite des Falles wird vor allem auch für die Öffentlichkeit von besonderem Interesse sein, da man erwartet, daß im Rahmen des Prozesses die gerade gegenwärtig so viel und leidenschaftlich umstrittene Frage, ob eine Schwangerschaftsunterbrechung aus anderen als gesundheitlichen Gründen heutzutage zu vertreten ist, wenn nicht eine positive Lösung, so doch eine eingehende Behandlung erfahren wird.

Bermischtes

Ein neues Schwefelsäureverfahren.

Für die Schwefelsäurefabrikation gab es bisher zwei Verfahren, das ältere Bleikammerverfahren und das Kontaktverfahren. Beide halten sich, was ihre Wirtschaftlichkeit anbelangt, die Waage. Dies geht schon daraus hervor, daß sich das ältere neben dem neueren behauptet hat. Möglicherweise werden nun beide von einer polnischen Erfindung abgelöst, die kürzlich in allen Industriestaaten patentiert wurde. Das Kammerverfahren litt unter dem Nachteil, daß es eine sehr weiträumige Apparatur beanspruchte. In einer Normalanlage reichten mindestens drei Reaktionskammern von je etwa 70 Kubikmeter Inhalt und zwei bis vier Bleikammern von je 4000 bis 5000 Kubikmeter Inhalt. Das neue polnische Verfahren soll die Möglichkeit bieten, an Stelle der Türme und Kammern Apparate von 33 Kubikmeter Inhalt zu verwenden, deren Leistung bis zu vierhundertmal größer ist als die der bisherigen Apparatur.

Die ganze Polizei entlassen.

Der umfangreiche Polizeistandal in New York hat in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt und ein bezeichnendes Licht auf die Zustände geworfen, die in gewissen amerikanischen Städten unter den Organen der öffentlichen Sicherheit herrschen. Die Verhältnisse in der amerikanischen Niesenstadt werden aber weit in den Schatten gestellt durch die des im gleichen Staate gelegenen Glashoro, dessen Bürgermeister sich kürzlich veranlaßt sah, die gesamte städtische Polizei wegen der in ihr herrschenden Korruption Knall und Fall zu entlassen. Die radikale Maßnahme hat natürlich riesiges Aufsehen erregt, selbst bei den Freunden des Stadtoberhauptes. Seitdem sind denn auch noch nie so viele Einbrüche in Glashoro vorgekommen, und die Verbrecher haben gute Tage, da sie vor der rächenden Hand der heiligen Hermandad sicher sind. — vor der alsbald zum Selbstschutz gegründeten Bürgergarde müssen sie sich etwas in acht nehmen. Aber wer weiß, wie lange diese noch besteht. Dann löst der Herr Bürgermeister, auch die auf.

Von der „Walzerdynastie“ Strauß

Wie „Die Blaue Donau“ entstand.

Von Johann Strauß.

Es gibt in der Tanzmusik genau wie in der Kleidung eine Mode, die beinahe ebenso oft wechselt. Die Nachfrage nach dem, was die Amerikaner „heißer“ Jazzmusik nennen, hat schnell nachgelassen, und langsame Tänze werden wieder modern. Schließlich ist Tanzen ein graziöser Zeitvertreib und nicht die Entschuldig für Arm- und Schulterverderbungen zu einer Musik, die zudt und stößt, als ob die Musikanten auf einem bodenden Gel säßen.

Die Volkstümlichkeit des Tangos, des Jales und besonders das Wiederauftauchen des Walzers weisen darauf hin, daß eine neue Ära der langsamen Tanzmusik im Entstehen begriffen ist. Vor rund 100 Jahren entstand der erste Walzer, und wenn er auch eine kurze Zeit des Niedergangs erlebte, so hat er doch nie die Gewalt gänzlich über die Menschen verloren. Ich bin stolz, einer Familie anzugehören, deren Name mit den frühesten Anfängen des Walzers verknüpft ist.

Die ersten Wiener Walzer entstanden durch den Wettstreit zweier Musiker. Mein Großvater, Johann, mochte einen Walzer, den Lanner komponiert hatte, nicht leiden, und gab seiner Abneigung darin Ausdruck, daß er mit einem anderen Walzer antwortete. Er meinte, Lanners Tanz sei nicht national genug, und gab daher seiner eigenen Musik etwas von dem Feuer und dem Geist, die Wien eigentümlich sind.

Lanner antwortete wieder mit einem anderen Tanz, und für einige Zeit fochten die beiden Musiker zum größten Vergnügen des Publikums einen regelrechten Walzerkampf aus. Schließlich gewann aber doch mein Großvater, und seine Tradition besteht nun seit mehr als hundert Jahren. Die Walzerform ist von berühmten Männern, wie Chopin, Schubert und Brahms, gewahrt worden.

Die drei Söhne meines Großvaters traten in seine Fußstapfen und schrieben ungefähr hundert Walzer. Mein Onkel Johann war der volkstümlichste Komponist; seine „Blaue Donau“ ist wohl das bekannteste Musikstück der Welt und wert, gleich nach Webers „Aufzorderung zum Tanz“ genannt zu werden.

Selbstverständlich gefiel „Die Blaue Donau“, als sie zuerst gespielt wurde, gar nicht. Oesterreich war gerade von Preußen geschlagen worden, und der Tanz der „Blauen Donau“ sollte der Nation zum Trost dienen. Leider gelang es dem Librettisten nur, pathetisch zu wirken, und die Zuhörer pfliffen das Stück aus. Die dummen Worte hinderten sie, die belebende Schönheit der Musik zu erkennen. Mein Onkel wußte, daß er ein Meisterstück komponiert hatte, und versuchte, es am nächsten Abend noch einmal zu spielen. Doch es wurde noch schlechter aufgenommen, und der Kapellmeister nannte es „blödsinnig“. Solche Behandlung hätte den größten Musiker entmutigt, aber mein Onkel merkte bald, daß nicht die Musik, sondern der Text an allem schuld war. Er fand ein neues Gedicht von Gilbert, man versuchte noch einmal den Walzer vorzuspielen — und siehe da, es wurde ein großer Erfolg.

In kurzer Zeit hatte sich der Schläger jede europäische Stadt erobert, und kein Ball durfte vergehen, ohne das „Die Blaue Donau“ gespielt wurde. Es war der Walzer, von dem jedes junge Mädchen hoffte, daß es ihn mit dem Erwählten des Herzens tanzen würde.

Mein Onkel schrieb nicht weniger als 494 Walzer, so daß der moderne Walzerliebhaber keinen Mangel an Stoff hat. Nicht alle seine Kompositionen sind gleich gut, doch sehr viele besser als irgend etwas, was in der Art geschrieben wurde.

Die meisten Musiker müssen lange warten, bis sie entdeckt werden, mein Onkel aber war schon zu seiner Zeit sehr volkstümlich, und in seinem Hause traf ich die größten Musiker jener Zeit. Der berühmte Johannes Brahms erwies sich als ein ihm verwandter Geist, wie es seine „Festouvertüre“ zeigt. Ich erinnere mich, daß ein junges Mädchen ihn einst um ein Autogramm bat. Er nahm den Bleistift, versank einen Augenblick in Nachdenken, und schrieb dann die ersten Noten der „Blauen Donau“ und darunter „Leider nicht von mir — Johannes Brahms“. Für meinen Onkel war das ein großes Kompliment, da es von einem Manne kam, der selbst viele herrliche Walzer geschrieben hatte.

Auch mir machte der Meister einmal ein Kompliment. Mein Onkel zeigte ihm seine letzte Komposition, und ich wurde gebeten, sie zu spielen. Weinade zu Tränen gerührt, umarmte Brahms meinen Onkel und sagte, zu mir gewandt: „Ich danke Ihnen! Nur ein Strauß kann Strauß'sche Walzer so spielen.“ Merkwürdigerweise wurde jeder Strauß vor dem Beruf eines Musikers gewarnt. Der erste Johann riet seinen beiden Söhnen, irgend einen Beruf zu wählen, der mehr einträglich als Musik. Aber beide triumphierten über jedes Hindernis. Mein Onkel wurde der bekannteste Komponist leichter Musik, und mein Vater dirigierte das Orchester auf Hofbällen.

Als ich jung war und zum ersten Mal die Neigung spürte, Musik als Beruf zu wählen, versuchte mein Vater mir abzuraten und sagte, daß eine Rechtsanwaltslaufbahn ganz gewiß sicherer wenn auch weniger romantisch sei. Ich studierte auch Jura, obgleich meine ganze Seele der Musik gehörte, als ein Zufall mir zu Hilfe kam. Mein Vater befand sich gerade auf einer Tournee in Amerika, hatte dort einen Unfall und konnte nicht weiter dirigieren. Die Konzertverwaltung, die eine riesigen Zuhörerschaft zu enttäuschen fürchtete, fragte, ob ich nicht den Platz des Vaters ergreifen könnte, und mein Vater stimmte zu.

Ich erkannte meine Möglichkeit, die vielleicht die einzige in meinem Leben sein würde, und legte meine ganze Seele in diese Aufgabe. Das Konzert wurde ein großer Erfolg, und ich beendete die Tournee für meinen Vater.

Als wir nach Oesterreich zurückkehrten, gab uns Kaiser Franz Joseph eine Audienz und drückte seine Freude darüber aus, daß ich in die Fußstapfen meines Vaters getreten war und so die „Walzerdynastie Strauß“ fortgesetzt werden konnte. Aber dennoch folgte ich dem Beispiel meines Vaters und riet meinem Sohne ab, Musiker zu werden. Er ist jetzt Ingenieur, doch will ich die Möglichkeit nicht ableugnen, daß auch er sich früher oder später der Musik zuwendet.

Ich habe wenig komponiert, obgleich ich als junger Mann oft dazu verlockt wurde. Doch wenn ich jetzt zurück schaue, dann freue ich mich, daß ich nicht viel geschaffen habe, denn ich habe nicht die Begabung meines Onkels und möchte nicht nur den Familiennamen ausnützen. Ich stelle fest, daß es nicht immer ein Vorteil ist, der Sohn eines bekannten Musikers zu sein, denn ein Vergleich wird niemals ausbleiben. Als ich Opus 15 beendet hatte, entschloß ich mich, nicht mehr zu komponieren, sondern mich der Aufgabe zu widmen, die Werke größerer Komponisten wiederzugeben.

Ich glaube, daß die Zeit, in der das Publikum aufpeitschende Musik verlangt, vorbei ist. Nach der schweren Tagesarbeit hört es lieber beruhigende als aufregende Weisen, und der besondere Charakter des Wiener Walzers liegt darin, daß er sehr sanft und doch unwiderstehlich als „Aufzorderung zum Tanz“ wirkt. Die bekannten Walzer wurden mit den Jahren nicht unmodern. Sie sind klassisch geworden und die Musik, nach der unsere Großeltern tanzten, wird jetzt in den größten Konzertsälen vom Symphonieorchester gespielt.

Aus Stadt und Land

Calw, den 24. Februar 1931.

Siebzigster Geburtstag.

Hausmeister a. D. Johann Sattler in Calw darf heute im Kreise seiner Familie den 70. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß erfreute gestern abend der Calwer Viederkranz seinen treuen Ehrensänger durch den Vortrag von drei würdevoll gelungenen Männerchören, die auch von einer zahlreichen Zuhörerschaft dankbar aufgenommen wurden. Herr Sattler ist seit 39 Jahren ununterbrochen Sänger des Viederkranzes und Besitzer des Sängerringes; seit 38 Jahren verleiht er die Jubiläen in umsichtiger und gewissenhafter Weise das Amt des Vereinsdieners. Vorstand Fabrikant K o h l e r sprach dem Sängersänger die besten Glückwünsche des Vereins aus und wünschte, es möge Herrn Sattler vergönnt sein, in bester Gesundheit noch recht viele Jahre seiner Familie und dem Viederkranz leben zu dürfen. Als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung der Verdienste um den Verein überreichte der Vorstand dem Gefeierten ein kleines Angebinde. Herr Sattler, durch diese Ehrung tief bewegt, dankte den Sängern herzlichst und versprach weiterhin Treue dem Verein gegenüber im Gedenden an den alten Sängersängerspruch „In Freud und Leid zum Lied bereit!“ — Heute morgen brachte die Stadtkapelle dem Jubilar ein gelungenes Ständchen; ferner wurde er durch zahlreiche Glückwünsche und Ueberreichung von Geschenken durch Private und Vereinsvorstände erfreut. Herr Sattler ist außer beim Calwer Viederkranz seit vielen Jahren auch bei der Calwer Musikgesellschaft, dem Schwarzwaldbund, der Viederkranz und der Stadt. Sterbefälle tätig. In all diesen Vereinen und auch bei der gesamten Bevölkerung genießt Hausmeister Sattler große Wertschätzung.

Meisterprüfung

Herrmann R o m e t s c h von Calw hat bei der Handwerkskammer Reutlingen die Meisterprüfung im Mechanikergewerbe mit Erfolg abgelegt und hiemit die Berechtigung zur Führung des Meistertitels erworben.

Korrektur einer Straßenkreuzung

Nach Neuerstellung der Staatsstraßenstrecke bei Stammheim in Richtung Deckenpfronn soll jetzt eine Verbesserung der Straßenkreuzung Calw—Althengstett—Stammheim vorgenommen werden. Der dort befindliche Eisenbahndurchlaß erfordert dringend eine größere Uebersichtlichkeit in den Straßenverhältnissen. Die Änderungen in den Straßenführungen sind bereits abgesteckt. Die Staatsstraßenstrecke Calw—Althengstett weist bekanntlich eine große Steigung auf. Der Bezirksrat hat deshalb mit der Uebernahme der Straßenstrecke Althengstett—Simmozheim in die Staatsverwaltung einen teilweisen Neubau der Strecke Calw—Althengstett bei der Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau beantragt. — Die Kleinenzaststraße, die von Calmbach nach Simmersfeld führt, ist auf 7 Kilometer weit etwas über den Kleinenzast hinaus fertiggestellt. Es handelt sich somit noch um die Strecke Kleinenzast—Rehmühle—Simmersfeld. Ob die Strecke Kleinenzast—Rehmühle in diesem Jahr noch in Angriff genommen werden kann, ist ungewiß. Bekanntlich fehlt es dem Staat an Mitteln. Dazu kommt noch, daß der Erlös aus dem Holz, einer Haupteinnahme des Staates, bedeutend zurückgegangen ist. Die Aussichten auf eine Besserung des Holzmarktes sind gegenwärtig gering. Somit ist es vorerst noch unbestimmt, wann mit dem Straßenbau fortgefahren wird.

Armenierfilm

Als Vertreterin und Mitarbeiterin des armenischen Hilfswerks von Dr. Lepsius wird morgen Fräulein L i s a R e y e r im Saal des Evang. Vereinshauses an der Hand eines Films

einen Vortrag halten. Fräulein Reyer ist hier keine Fremde, sie hat vor mehreren Jahren hier gesprochen und ihre Darbietungen in Wort und Bild haben damals tiefen Eindruck hinterlassen. Der Titel ihres diesjährigen Vortrags lautet: „Im Lande des Blutes und der Tränen“. Es handelt sich vor allem um das Rettungswerk an den Uebriggebliebenen der fürchterlichen Armenierverheerungen und Meuteleien in den letzten Jahren des Weltkriegs. Flüchtlinge werden gesammelt, Verschleppte losgelassen und vor allem Kinder dem Tode und der Verwahrlosung entzogen. Die Darbietungen der Rednerin werden ohne Zweifel auch dieses Jahr aufmerksames Gehör finden. (Siehe Anzeige!)

Lichtspieltheater Badischer Hof.

Die Pat- und Palachou-Darsteller, Andringa und Madama, treffen auf ihrer Reise durch Deutschland auch in Calw ein, um hier innerhalb eines hervorragenden Filmprogramms ein dreitägiges Gastspiel zu geben. Es ist sehr lustig, den laugen mit dem Schnauzbart und den spindeldürren Beinen und den treuherzig blidenden Kleinen der Bühne zuzusehen, wo sie unter allerlei Ulk und Alotria das Publikum aufs angenehmste unterhalten. Näheres im Anzeigenteil.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Im Osten und Westen liegt Hochdruck, im Norden eine Depression, deren Einfluß indessen zurückgeht, so daß für Mittwoch und Donnerstag zwar zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten ist.

Stuttg., 23. Febr. Die Württembergische Vereinigung der oberen Reichspost- und Telegraphenbeamten hat durch ihren ersten Vorsitzenden beim Württembergischen Staatspräsidenten den Antrag gestellt, er möge als Vertreter der Württembergischen Staatsregierung, die im Jahre 1920 den Staatsvertrag wegen Uebergangs der vormaligen württembergischen Post an das Reich mit dem Reich abgeschlossen hat, Klage vor dem Staatsgerichtshof wegen Nichterhaltung der in Paragraph 10 der Zusatzbestimmungen zu diesem Vertrag gewährleisteten persönlichen Rechte der ehemaligen württembergischen Staatsbeamten einreichen.

Stuttg., 23. Febr. Bei der Bürgermeisterwahl haben von 4758 Wahlberechtigten 2350 oder 70 Prozent abgestimmt. Bürgermeister Schmidleicher, der keinen Gegenkandidaten hatte, wurde mit 3288 Stimmen wiedergewählt.

Tübingen, 23. Febr. Der Verkehrsachverständige des A. D. M. C., Dr. West-Tübingen, wollte die Notwendigkeit der von ihm den maßgebenden Körperschaften vorgeschlagenen dauernden Rechtsfahrt aller Fahrzeuge auf vereisten Straßen dadurch erläutern, daß er vier Tübinger Richter und Staatsanwälte einlud, mit ihm die gegenwärtig sehr gefährliche Hauptverkehrsstraße Tübingen—Stuttgart zu besichtigen. Der von Dr. West sehr vorsichtig und langsam gesteuerte Wagen mit den vier Gerichtsherren befand sich bereits auf der Rückfahrt nach Tübingen, als in der ersten größeren Kurve nach der Rälberstelle das hintere Radpaar des Wagens beim vordere über eine auf der Straße infolge des dauernden Spurfahrens gebildete Eiswulst nicht zu folgen vermochte. Trotz des angeschlagenen langsamen Tempos war der in Schräglage gekommene Wagen nicht mehr zu steuern, sondern glitt auf der vereisten Straße ab in den Straßengraben.

Göppingen, 23. Febr. Zur Förderung des Wohnungsbaues im Jahr 1931 faßte der Gemeinderat folgende Beschlüsse: Baureifes Gelände wird, solange die Stadt über solches verfügt, zu dem jeweils angemessenen Preis käuflich überlassen. Der Kaufpreis wird auf zehn Jahre gestundet. Die Forderungen der Stadt für die Herstellung der Straße und des Gehwegs werden ebenfalls gestundet. Die Stadt bleibt bemüht, für möglichst viele Einheiten möglichst hohe Darlehen der Würt. Wohnungskreditanstalt nach Göppingen

zu leisten. Die Stadt bleibt bemüht, den Darlehensnehmern die Beschaffung noch weiterer notwendiger Kredite zu erleichtern. Bauartige, die eine freie machen, haben den Vorzug.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börsenbericht.

Stuttg., 23. Febr. Bei sehr geringem Geschäft konnten sich die Kurse an der heutigen Börse behaupten.

U. C. Berliner Produktenbörse vom 23. Februar
Weizen märk. 277—279; Roggen märk. 157—159; Bran- gerste 204—213; Futtergerste 190—204; Hafer märk. 139—141; Weizenmehl 32,50—39; Roggenmehl 23,75—26,50; Weizenkleie 11,25—11,50; Roggenkleie 9,75—10,25; Kl. Speiseerbsen 21—24; Futtererbsen 19—21; Pelfnschalen 21—24; Ackerbohnen 17—19; Wicken 18—21; Lupinen blane 13—15,50; gelbe 21—24; Geradella 50—55; Rapskörner 9—9,75; Leinfuchsen 15—15,50; Trockenknoblauch 6,60—6,80; Sojabohnen 13,80—14; Kartoffelflocken 12,60—13; Speisefarfosel weiße 1,20—1,40; rote 1,30 bis 1,50; gelbe 1,70—1,90; Tendenz behauptet.

Produktenbörse und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. V.

U. C. Stuttgarter Landesproduktionsbörse vom 23. Februar
Ausl. Weizen 35,50—38 (35—37,50); Weizen 27—29 (26,50 bis 28,50); Gerste (20,50—23); Hafer (14,50—15,50); Weizenmehl 44,75—45,25; Brotmehl 32,75—33,25 (Brotmehl 32,50 bis 33); Kleie (9,75—10,25); Weizenheu (4—5,50); Altschmalz (5 bis 6); Stroh (3,75).

Vom Calwer Wochenmarkt.

Wie jedes Jahr um diese Zeit herrscht auf dem Markt wenig Verkehr. Von den Gärtnern wird der Markt nicht besucht, so daß weder Blumen noch Gemüse von hiesigen Gärtnern und Produzenten angeboten werden. Dagegen haben sich von auswärts Händler eingefunden, die Südsüchte, französischen Blumenkohl, Rotkraut, Aepfel, Zwiebel und dergleichen zum Verkauf anbieten. Der Zulauf ist sehr stark und der Verkaufstand dicht mit Käufern umlagert. Man sollte meinen, daß auch einheimische Verkäufer als Konkurrenten auftreten könnten. Diese auswärtigen Händler wollen doch auch auf ihre Kosten kommen. Dabei ist festzustellen, daß die Preise im allgemeinen nicht niedriger als in hiesigen Läden sind. Zwiebel kosteten zum Beispiel 8 Pf. das Pfund. Zu diesem Preis werden sie auch in hiesigen Lebensmitteläden verkauft. Einheimische Aepfel, deren Bestand jetzt sehr zusammengekrumpft, kosteten 4 Pfund 1,10 RM. Die Ware kann natürlich keinen Anspruch auf Tafelobst machen. Wenn unsere Obstzüchter sich den Marktverhältnissen anpassen würden, könnten sie jetzt ein schönes Stück Geld verdienen. Winterobst in guter Qualität ist in jedem Frühjahr gesucht. Im übrigen Marktverkehr zeigt sich von Landenten noch ein schwacher Besuch. Eier und Butter werden in geringerer Menge angeboten und auch abgesetzt; Eier kosteten auf dem Markt 13 Pf., auf dem Land 11 Pf. Die Preise sind angemessen und für die jetzige Jahreszeit nicht teuer. An Gemüse wurde Brunnenkresse, die jetzt noch am besten schmeckt, teilweise verkauft.

Fruchtpreise.

Ellwangen: Weizen 14,40—14,60; Roggen 8,60—8,90; Gerste 10,50; Hafer 8,30—8,80 RM. — Ravensburg: Weizen alt 10,40 bis 11,75; Weizen neu 13,90—14; Roggen 10,50—10,65; Gerste 11; Hafer alt 8,10—8,30 RM. — Ulm: Weizen 14—14,60; Roggen 9—9,10; Gerste 10,20—10,60; Hafer 7,20—7,50 RM.

Die hiesigen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Anschlag kommen. Die Schriftl.

Im Lande des Blutes und der Tränen.

Die Leiden des armenischen Volkes und das Hilfswerk an den Uebriggebliebenen

in Wort und Film

Rednerin: Fräulein Lisa Reyer.

Mittwoch, 25. Februar im Saal

des Evang. Vereinshauses

5 Uhr nachmittags für Kinder

8 Uhr abends für Erwachsene

Eintrittskarten in der Kirchherr'schen Buchhandlung
Kinder 20 Pfennig, Erwachsene 40 Pfennig
Kartenvorverkauf auch an der Kasse.

Dankjagung

Für alle Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Friedrich Hopf

erfahren durften, sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
S o j i e S c h m i d t geb. Hopf

Calw, den 23. Februar 1931.

Konfirmanden-Anzüge

beste Qualitäten

billigste Preise

Friedr. Wezel, Calw Badstr. 15

Nur noch 2 Tage

Achtung Hausfrauen

billiges Obst

Morgen auf dem

Wochenmarkt

Tafeläpfel

4 Pfd. nur 1.10 M

Sehr gute Äpfel

6 Pfd. nur 1.— M

Vintorangen

3 Pfd. 72 S

Große saftige Zitronen

10 Stk. 33 und 42 S

Frische

Trink- und Siedeier

10 Stk. nur 1.— M

Blumenkohl, Rosen-

kohl, Weiß- und

Biankraut, Spinat,

Kopfsalat, Endivie,

Wassersalat, Kressig,

Zellerich, Zwiebel

usw. alles zu äußerst billigen

Preisen, empfiehlt

Majer, Kornwestheim.

die billigen Preise

einige Beispiele:

2 Pfd. Schmalzbohnen

2 Pfd. Reis

zus. 95 Pfg.

3 Pfd. Zwetschgen

95 Pfg.

2 Pfd. Mischobst

95 Pfg.

6 Sch. Käse

95 Pfg.

1/2 Pfd. Kaffee

95 Pfg.

3 Pfd. Kernseife

95 Pfg.

1 Pfd. Schmalz

1 Pfd. Reis

zus. 95 Pfg.

Thams & Garis

Ein- oder Zweifamilienhaus

im Ragoldtal

zu kaufen gesucht.

Genauere Angebote unter

Angabe des Preises an die

Geschäftsstelle dieses Blattes

unter R. B. 45 erbeten.

Schuhfett Wagenfett Lederöl

empfehlen

R. Hauber

Täglich frische

Tafelbutter

Fr. Lamparter

Achtung!

Erwerbslose und Werkstätige.

Am Mittwoch, den 25. Februar, dem

Weltkampftag gegen Hunger und Erwerbslosigkeit

spricht im Saalbau Weiß, abends 8 Uhr

Genossin Maria Walter aus Stuttgart.

Erscheint in Massen zu dieser wichtigen Kundgebung.

Eintritt frei Freie Aussprache

R. B. D. Ortsgruppe Calw

Dr. Dietrich

Vortrag

morgen Mittwoch abend

8 Uhr

Unterricht

Laute, Gitarre

und Mandoline

Herrn.-Haffnerstr. 8 II

Dienstmädchen

gesucht

Suche auf 1. oder 15. März

ein fleißiges ehrliches

Mädchen

das auch melken kann.

Kauf. Schuster,

Neuhausen,

Am Pforsheim.

Ungestrickt

werden

Strümpfe

aller Art

Geschw. Stanger,

Aliburgerstraße 11

Landw. Bezirksverein Calw.

Bestellungen auf

prima ostfriesischen Torfmull

wollen bis spätestens 1. März eingereicht werden.

Die Geschäftsstell